

RÜCKBLICK

Digitale Technologien für die Auslandssicherheit 4.0

Die Möglichkeiten der neuen digitalen Technologien nutzen – mehr Sicherheit gewinnen für Mitarbeiter, die sich im Ausland aufhalten. Das war das Schwerpunktthema auf dem SIMEDIA Fachforum Auslandssicherheit, welches am 5. und 6. Februar bereits zum fünften Mal in Hamburg stattfand.

Verheißungsvoll erscheinen die Versprechungen, die mit der Digitalisierung einherkommen – doch was ist wirklich nötig bzw. sinnvoll und wo liegen die Herausforderungen der neuen Technologien? Hier die Erfahrungen und Meinungen von Experten:

1. Tim Walther von der DB Engineering & Consulting GmbH hat zunächst für die professionelle Neuausrichtung des eigenen Travel Risk Managements mit einem Kollegen ein branchenübergreifendes Benchmarking mit 30 Unternehmen durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Befragung sind anschließend in den Ausbau der International Security bei der Deutschen Bahn AG eingeflossen und haben zu einer Vielzahl von unterschiedlichen Maßnahmen, unterstützt von digitalen Tools, geführt, wie Walther am Beispiel Israel verdeutlichte. Dabei findet Reisesicherheit bereits durch eine gezielte Vorbereitung im Heimatland statt: Durch die Erstellung von Country-Risk-Analysen unter intensiver Nutzung des Country-Risk-Tools und der Red-Alert App, Social Media Monitoring Tools, Vorabsprachen mit Dienstleistern vor Ort wie auch eine allgemeine Erhöhung des Sicherheitsbewusstseins durch Workshops, webbasierte Trainingsmaßnahmen oder Informationen im Internet. Vor Ort war ein Schwerpunkt die Durchführung persönlicher Onsite Security Assessments, z. B. durch die Erstellung von Sicherheitsanalysen von Gebäuden, die Überprüfung von Evakuierungswegen wie auch durch die Absprache mit Mitarbeitern („Show of Force“) und Behörden. Darauf aufbauend wurden ein schriftliches Onsite Security Assessment Document erstellt, eine länderspezifische Emergency Card konzipiert wie auch eine Evacuation Decision Guideline entwickelt, die die Entscheidungswege im Evakuierungsfall regelt. Das Fazit des Prozesses war sehr positiv: Das Unternehmen kann verstärkt seiner Duty of Care nachkommen, mehr Mitarbeiter sind zudem bereit, in Risikoländer zu gehen und die Meldewege für den Ernstfall wurden verkürzt.

2. Thomas Jehmlich, Leiter der Auslandssicherheit bei der KfW Bankengruppe, hatte nach einer Mitarbei-



Good Practice Guideline für den Aufbau eines Travel Risk Management Systems

Leitfaden zur Implementierung eines Travel Risk Management Systems nach PAS 3001:2016

Daniel Weitemeyer

2019, 1. Auflage, ca. 170 Seiten
DIN A4, € 58,-
ISBN 978-3-941350-06-9

Zu beziehen im Buchhandel oder bei
TeMedia Verlags GmbH
bestellung@temedia-verlag.de
www.trm.temedia-verlag.de



TeMedia Verlags GmbH
Alte Heerstraße 1
53121 Bonn
Telefax: +49 (0)228 96293-90
www.temedia-verlag.de

**Beispiel
KfW Bankengruppe**

terumfrage eine Restrukturierung des Intranets angestoßen. Aus der bestehenden Wiki zum Thema Sicherheitsmanagement im Ausland werden die unterschiedlichen verlinkten Ressourcen zu einem sogenannten Sicherheitsatlas mit ansprechender Bedienoberfläche zusammengefasst, der den Mitarbeitenden selbsterklärend die nachgefragten Informationen bereitstellen wird. Darüber hinaus wird ein elektronischer Dienstreiseantrag entwickelt, der dann im Anschluss auch die Verbindung mit anderen etablierten Plattformen, wie z. B. dem Buchungstool, dem Travel Management oder der Reisekostenabrechnung, ermöglicht. Der Genehmigungsprozess wird dadurch vereinheitlicht, unterschiedliche Stellen werden über die Dienstreise automatisch informiert und zudem sollen die für die Reise notwendigen Informationen (z. B. Kontaktinformationen zu Auslandsbüro, Checklisten oder sicherheitsrelevante Informationen zu den bereisten Ländern) automatisiert und zentral zugestellt werden.



- Beispiel GIZ**
3. Matthias Wagner von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) berichtete über die Einführung eines Emergency Mass Notification Systems (EMNS) als maßgeblichem und sinnvollem Bestandteil des Travel Risk Managements im digitalen Zeitalter, um die bestmögliche Sicherheit für die Mitarbeitenden zu gewährleisten. Neben den offensichtlichen Vorteilen, wie die schnelle und zielgerichtete Information und die quittierbare Abfrage des Sicherheitsstatus der Mitarbeitenden im Ernstfall, bringt die neue Technologie auch einige Stolpersteine mit sich. Eine riesige Herausforderung stellt dabei das Thema Datenschutz dar: Ist die Datenverarbeitung rechtmäßig? Wo genau werden Daten gespeichert und verarbeitet? Wer hat Zugriff auf die Daten? Das sind nur einige Fragen, die beantwortet werden müssen. Datenschützer bewerten die Datenspeicherung außerhalb Europas als problematisch. Die Datensicherheit wird u. a. durch den U.S. Patriot Act/CLOUD Act als auch durch unklare Bedingungen in Folge des Brexits bei einer Vielzahl von IT-Dienstleistern als problematisch gesehen. Die großen Bedenken der Datenschützer veranlassten Wagner, eine externe Datenschutzfolgenabschätzung in Auftrag zu geben und Betriebsräte rechtzeitig einzubinden – eine Vorgehensweise, die er auch anderen Unternehmen empfiehlt. Für eine erfolgreiche Ausschreibung regte er an, ein wenig interpretierbares und genaues Leistungsverzeichnis zu definieren, da ansonsten das Risiko versteckter Kosten und nicht gelieferter Leistungen sehr hoch sei. Zudem warnte er vor der Verwendung von

vorgefertigten Verträgen der Dienstleister und betonte die Wichtigkeit einer eigenen juristischen Prüfung, auch mit externer Unterstützung durch spezialisierte Kanzleien.

4. Gerald Kleinschroth berichtete von seinen Erfahrungen, die er als Leiter Reise- und Projektsicherheit bei der Pilotierung einer Travel Security App bei der Siemens AG gemacht hat. Zwar gab es bereits entsprechende interne Prozesse, jedoch war die Zuverlässigkeit durch z. B. die mangelhafte Qualität der Daten (bzgl. Kontaktinformationen oder Aufenthaltsort), nicht miteinander vernetzte Plattformen und Datenquellen wie auch durch Umgehungsmöglichkeiten der existierenden Prozesse nicht gegeben. Die neue Travel Security App enthält neben SOS-Buttons, der (freiwilligen) Nutzerlokalisierung, einer Direktwahlmöglichkeit zur Siemens-Sicherheitszentrale und der Bereitstellung von allgemeinen Sicherheitsinformationen auch Safety-Check, der es ermöglicht, aktiv mit Mitarbeitenden im Notfall kommunizieren zu können. Darüber hinaus bekamen die Nutzer neben statischen Infos zu Reisevorgaben etc. zusätzlich dynamische Alerts zu Vorfällen in der jeweiligen Region – ein Service, der überraschenderweise sehr gut angenommen wurde. Neben dem allgemeinen positiven Feedback seitens der Nutzer war die größte Herausforderung, 500 Pilotnutzer zusammenzubekommen – ein Stolperstein, der für einen größeren Rollout sicherlich nicht zu unterschätzen ist.

5. Von dieser Schwierigkeit berichtete auch Heimo Grasser von Medtronic. Die Idee einer Travel-App, die die Mitarbeiter zeitnah mit Informationen versorgt und durch die im Anlassfall Mitarbeiter kontaktiert wie auch (nach aktivem Einverständnis) getrackt werden können, wurde nach einem Pilotversuch wieder verworfen – es hatten sich nur vier Prozent der Teilnehmer diese App heruntergeladen. Grasser gab einen interessanten Einblick in weitere Herausforderungen, denen er auf dem Weg zu einer erfolgreichen Nutzung digitaler Travel Risk und Emergency Notification Systemen begegnet ist – von ähnlichen hatten auch seine Vorredner berichtet: Dazu gehörten u. a. die Qualität bzw. Aktualität der verfügbaren Daten, die Frage des Datenschutzes wie auch Unklarheiten, wer alles durch entsprechende Systeme erfasst werden soll (für wen gilt die Fürsorgepflicht: Mitarbeiter, Angehörige oder auch Contractors?), oder die Existenz unterschiedlicher digitaler Systeme wie z. B. bei ihm das HR-System (zur Erfassung von Mitarbeitern vor Ort) und das Reisebuchungssystem (für temporär Auslandsreisende). Durch die bestehenden digitalen Lösungen kann die Anzahl der potenziell betroffenen Mitarbeiter im Anlassfall zwar eingegrenzt werden, jedoch sind immer noch zu viele persönliche Kontaktforderungen nötig, um absolute Sicherheit über den Verbleib der Mitarbeiter zu haben. Grasser versucht momentan, geeignete Lösungswege für seine Organisation zu entwickeln. Dabei geht es vor allem darum, bereits im Unternehmen vorhandene Daten – neben dem ENS und Travel Tracker System z. B. auch Wifi Access Data, AMEX oder auch Access Control Data – für die Nutzung im Anlassfall zusammenzuführen. Eine datenschutzrechtliche, umfassende Absicherung einer Fehlnutzung der Daten (auch auf Grundlage einer Datenschutzfolgenabschätzung) könnte den Weg frei zur Zusammenführung der bestehenden digitalen Daten machen. Seine Vorschläge befinden sich derzeit in der letzten Abstimmungsphase bzgl. der finanziellen Kosten, die zwar nicht unerheblich sein werden, jedoch wohl für die zielgerichtete Nutzung der digitalen Technologien oftmals mitkalkuliert werden müssen.

Fazit:

Digitale Tools zu einer Verbesserung der Sicherheit von Mitarbeitern im Ausland scheinen also trotz aller offensichtlichen Vorteile kein Allheilmittel zu sein. Jedes Unternehmen ist somit gut beraten, sich bei der Implementation darüber Gedanken zu machen, was eine digitale Lösung auf Grundlage der vorhandenen Prozesse leisten kann – oder eben auch nicht. Der Faktor Mensch scheint dabei eine der größten Herausforderungen zu sein.

::: Katja Rothe :::

Beispiel Siemens AG

Beispiel Medtronic

Technologie kein Allheilmittel